

Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Verkäufern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Bestellgeld 1,96 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Inserations-Gebühr für die 4gepalte Reklamseite oder deren Raum 13/4 Pf., für Privatbeleg in Merseburg und Langensud 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenheftes 30 Pf. Beilagen nach Uebereinunft. Sämmtliche Annoncen-Direktoren nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Alleigen-Kunahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst lang vorerbeten.

Merseburg, den 27. Mai 1891. Neueste Nachrichten.

Deutschland, Berlin, 27. Mai. Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr offiziell mitgeteilt wird, am Freitag Vormittag aus Ostpreußen wieder in Berlin ankommen.

Die Erbinprinzessin von Meiningen ist bei der Kaiserin Friedrich in Homburg eingetroffen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland werden in den nächsten Tagen dort erwartet.

Staatssecretär von Bütticher über die wirtschaftliche und politische Lage. Auf einem Festessen in Straßburg machte der Vertreter des Reichslanzlers folgende sehr bemerkenswerte Darlegung: „Wenn auch die neuen Handelsverträge das Maß des Schutzes, welches die Landwirtschaft bisher genossen hat, nicht aufrecht erhalten können, so ist man doch lange nicht berechtigt zu der Annahme, daß die Landwirtschaft geschädigt werde.“ — „Es ist des Kaisers Wille, sein erster Wille, die öffentliche Wohlfahrt mit allen Kräften zu fördern, und glauben Sie mir, meine Herren, die Sorgen sind bei Weitem nicht so begründet, wie man im Lande des öfteren hört. Der politische Horizont ist klar und rein, lassen Sie sich nicht durch französische oder russische Uebertreibungen beunruhigen! Meines Erachtens ist nirgends ein vernünftiger Grund zu finden, um mit uns anzufangen, und wir werden niemals anfangen!“

Reichskommissar von Wiskmann, der wieder in Berlin eingetroffen ist, befindet sich erfreulicherweise in bester Gesundheit.

Preussische Abgeordnetenhäuser. Das Haus nahm am Dienstag seine Arbeiten nach den Pfingstferien mit der dritten Beratung des Staatshaushaltsetats pro 1891/92 wieder auf. In der Generaldebatte spricht der Abg. Richter (frei), sein Bedauern aus, daß die Staatsberatung sich in diesem Jahre so sehr in die Länge gezogen habe und fragt, ob es wahr sei, daß in den Einnahmen der Staatseisenbahnverwaltung ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen sei. Finanzminister Dr. Mühl weist darauf hin, daß sich in diesem Jahre die Staatsberatung nur in Folge der Reformgesetzgebung so sehr in die Länge gezogen habe, und

bejaht die Frage wegen des Ausfalles bei den Eisenbahneinnahmen, der durch vermehrte Ausgaben herbeigeführt sei. Der Ausfall würde bei Anbetrachtung aller Sparsamkeit vielleicht 22 bis 23 Millionen betragen. Abg. Richter (frei) bemerkt, die vermehrten Ausgaben seien wohl durch die höheren Kohlenpreise entstanden. Es folgt eine scharfe Debatte, in welcher die Abg. Graf Ranig (kons.), Richter und Richter (frei), den Kohlenpreisen vorwerfen, durch Eingebungen künstlich den Kohlenpreis über die Maßen in die Höhe getrieben zu haben. Abg. v. Gynern, Dr. Hammacher, Schmieding (natlib.) verteidigen die Grubenverwaltungen gegen diesen Vorwurf und leiten die Preissteigerung aus natürlichen Gründen her. Darauf wurden noch eine Reihe von Specialatens ohne wesentliche Debatte genehmigt und alsdann die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Das preussische Staatsministerium hielt eine Sitzung ab, in welcher Beschlüsse über verschiedene Punkte gefaßt wurden, die bei der dritten Beratung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden sollen.

Der am 1. Juni zusammengetretene deutsche Kolonialrath soll, wie es heißt, u. A. über die Förderung der Baumwollencultur in unseren Schutzgebieten, über die Grundzüge bei Konzeptionierung von Gesellschaften in den deutschen Kolonien, namentlich in Südwest-Afrika, und über die Verwendung des vom Reichstage bewilligten Vorschusses für Wege, Stationen und Anlagen in Kamerun gutachtlich berathen werden.

Eine Sommerreise des Reichstages in Sicht. Angesichts der ununterbrochen anzuhebenden Preissteigerung für Woodhorn (an der Berliner Börse wurde schon bis zu 215 Mk. ein unehört Preis, für Roggen gezahlt) tritt die Frage einer Sommerreise des Reichstages in den Vordergrund. Die verbündeten Regierungen sind entschlossen, im Falle die Verteuerung fortbauert, Maßnahmen zu ergreifen, und die Einberufung des Reichstages wird dabei nicht zu umgehen sein.

Die deutsche Reichsregierung hat den in Böhren wohnenden Dr. Hans Schütz, einen als Forscher berühmten Schweizer, als

wissenschaftlichen Leiter einer Expedition nach Baghim in Centralafrika berufen, um mit den Fürsten der Umgebung des Tschad-Seees freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.

Des früheren Kultusministers von Goshler Ernennung zum Oberpräsidenten von Ostpreußen gilt als sicher.

Die preussische Schulreform. Der Siebener-Ausschuß zur Vorbereitung der Reform des höheren Unterrichtswesens in Preußen wird kommenden Donnerstag wieder unter dem Vorsitz des Geh. Rathes Dr. Pinyper in Berlin zusammengetreten.

Aus Mainz wird berichtet: Der 21. Wochenbauende Streik der hiesigen Schreiner-Gesellen ist jetzt zu Gunsten der Meister, die auf der 10-tägigen Arbeitszeit beharren, durch Nachgeben der Gesellen beendet.

Zum deutsch-österreichischen Handelsvertrage. Die Köln. Ztg. schreibt: „In Berliner amtlichen Kreisen wurden die Mittheilungen einiger Wiener Blätter, denen man offiziellen Charakter zuschreibt, über Einzelheiten aus dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage unliebsam bemerkt. Man sagt, die Wiener Mittheilungen seien einerseits ungenau, andererseits aus dem Zusammenhang gerissen und geeignet, den Vertrag einer schiefer Beurteilung auszuzeihen. Man lie bemerkt, von Berlin aus weiteren ungenauen Mittheilungen über den Vertrag entgegenzutreten.“

Die „Generalkommission“ oder Centralstreik-Commission der Socialdemokraten macht bekannt, daß für den Monatsfonds vom 7. bis 20. Mai 8008 Mk. 75 Pf. eingegangen sind. Wir haben neulich mitgeteilt, daß die Sammlungen für den Monatsfonds das unbedeutendste Resultat ergeben haben; ursprünglich sollte bekanntlich nur am 1. Mai gefammelt werden; jetzt sind die Sammlungen den ganzen Mai hindurch veranstaltet worden, und trotzdem ist bis jetzt nur eine Einnahme von 8008,75 Mark zu verzeichnen. In einer ganzen Anzahl von Städten sind Warten für den Monatsfonds überhaupt nicht abgesetzt worden.

Aus dem westfälischen Kohlenreviere wird berichtet: Die Unterthigung arbeitsloser Bergleute ist trotz des Aufstaus an die deutschen Kameraden nach Aussage der Comité-

mitglieder sehr gering. Auf den westfälischen Bergen wird feiner der Abgelagerten angenommen.

Holland. Die Königin Emma der Niederlande erhielt, wie aus Amsterdam gemeldet wird, vom Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben, worin derselbe anzeigt, daß er am 28. Juni in Amsterdam eintreffen werde.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhause hat nach Wiedereröffnung seiner Arbeiten die Staatsberatung begonnen. Die Debatte verläuft ruhig und maßvoll. Ein Verbrüderungsfest von französischen und tschechischen Studenten, bei welchen tapfer die Parcellaire geigenen wurde, hat in Prag stattgefunden. Die Deutschen wurden mit größter Ungeniertheit als die gemeinsamen Feinde der Tschechen und Franzosen proklamirt. — Die tschechischen Studenten, welche an dem Ueberfall eines deutschen Ausstellungsagates beteiligt waren, boten diesem einen Ausgleich an, welcher mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß sich die Angelegenheit bereits bei der Behörde befindet.

Belgien. Im Bezirke von Charleroi dauert der Streik an. Alle Industriearbeiter, mit Ausnahme der Metallindustrie, feiern. Auch neue Dynamitpatente sind vorgekommen.

Frankreich. Der in Paris ausgebrochene Streik der Dammibus-Bedienten: hat am Dienstag zu Kravallen geführt. Die Wagen, welche von neu angestellten Kutschern geleitet wurden, haben ihre Fahrt nicht fortsetzen können, da sie alsbald von den Ausführenden gestürzt wurden. Die Polizei, welche einschreiten wollte, wurde von den Streikenden mit Giftes für dieselben Partei nehmenden Publikums verjagt. Auf dem Boulevard Bourbon kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Streikenden. Die Letzteren griffen die ausfahrenden Wagen eskortirenden Polizeimannschaften an und schimten die Zugriemen durch. Ein Wagen, welchen Polizisten bestiegen hatten, wurde erlürmt. Es kam zu einem Handgemenge mit den Polizeibeamten, deren Zahl sich als zu schwach erwies. Der Kutscher und der Conducteur wurden von der Menge ergriffen und blutig geschlagen. Eine größere Zahl von Thunantanten ist verhaftet. Die Behörden suchen jetzt in dem Streik zu vermitteln, man rechnet auch auf eine friedliche Beilegung. — Wegen des Rathes

Die „Libelle.“

(Nachdruck verboten.) Eine Erzählung von Heinrich Wels.

„Recht bald schon?“ Diese Frage klang zaghaft, und ein finsterner Schatten blickte über das liebliche Gesicht des hübschen Weibes.

„Ja, sehr bald schon, und erwiderte nicht — heute noch muß ich fort von hier!“

„Heute noch?“ Mit einem ängstlichen Ausruf schlang die junge Frau ihre Arme um den Nacken ihres Mannes und sah mit thranenden Augen zu ihm auf. „Heute noch mußt Du fort?“

„Ja, heute noch, doch sei tapfer und gut. Nur wenige Wochen bleibe ich fort, und dann werde ich mich frei machen, um lange, lange Zeit bei Dir bleiben zu können. Glaube mir, auch mir will es das Herz abdrücken, daß ich Dich so bald wieder verlassen muß, aber der Dienst, die Pflicht ruft mich und da muß ich gehorchen.“

„Darum sei still, mein liebes Weib, weine nicht und mache uns den Abschied nicht schwer.“

Da nierte sie mit dem Kopfe und trocknete hastig die Thränen ab.

„Ja, reize nur, ich will still und gut sein; ich will auch für Dich beten, daß Du bald glückliche zurückkehrst, und Tag und Nacht werde ich Deiner gedenken.“

„Jagte sie möglichst ruhig und verjuchte zu lächeln, aber doch war ihr das Herz so schwer, und wie eine böse, bunte Ahnung stieg es in ihr auf.“

2.

Auf dem glatten Spiegel des weiten Hofes zu Rio de Janeiro schauelte sich die schlank gebaute, schmucke „Libelle.“ Sie lag etwas abseits von allen den anderen Schiffen und am äußersten Ende des Hafens. Die Segel und Wimpel

flatterten lustig im Winde, und die Strahlen der sich schon tief dem Westen zuneigenden Sonne machten die sie umspielenden Wellen hell erglänzen.

Auf dem in sauberester Ordnung daliegenden Verdeck standen der Kapitän und der Aehder des Schiffes.

„Ja, es hat mir selbst leid gethan“, sagte eben der Aehder, indem ein leises Lächeln über sein breites, verschömmenes Gesicht glitt. „Sie so bald schon Ihren ehelichen Freuden entziehen zu müssen. Doch es ging nicht anders. Die Caffee-ernte muß zu einem bestimmten Termin in New-York sein, wenn ich nicht Tausende verlieren will. Sie glauben doch auch, daß die „Libelle“ leistungsfähig genug ist, um eine so weite Fahrt in unverminderter, aufs Aeußerste angelegter Schnelligkeit zurücklegen zu können?“

„Gewiß“, erwiderte der Kapitän, indem sein ernstes Gesicht noch finsterner wurde, „die „Libelle“ ist ein sehr tüchtiges Schiff, dem man schon das Unmöglichkeit zutrauen kann. Wird wäre es mir allerdings gewesen, wenn ich vor der Verladung das ganze Innere des Schiffes einer genauen Revision hätte unterwerfen können.“

Der Aehder blinzelte den Sprecher von der Seite an und dann sagte er ruhig:

„Darüber beruhigen Sie sich nur, mein lieber Hanen, das ist von meiner Seite ebenfalls gesehen, und da ich doch den größten Vorteil von der Tüchtigkeit des Schiffes habe, so können Sie schon meinem Worte glauben, daß ich Aehder in bester Ordnung befunden hat.“

Wieder blinzelte er von der Seite zum Kapitän hinüber und dann fuhr er, indem er ihm die Hand reichte, fort: „Also dann glückliche Reise. Ich setze volles Vertrauen in Sie und hoffe bestimmt, daß Sie zur rechten Zeit am Bestimmungsort eintreffen werden.“

Noch einen kurzen Gruß, einen kräftigen Hände-

druck, und dann flatterte der Aehder in das Boot hinaus, das ihn nach dem Lande zurückbringen sollte.

Einen Augenblick sah der Capitän dem sich schnell entfernenden Fahrzeuge nach, dann machte er einen kurzen Rundgang auf dem Verdeck, kurz seine Befehle erteilend, und nun schritt er die Commanobühne empor. Fest und ruhig stand er da, die Augen unverwandt nach dem Lande gerichtet; doch sein Blick schweifte über all die hohen Schiffe, die eleganten Strandbullen, die massigen, hohen Häuser der Stadt, die sich zum blauen Himmel schlang emporgehenden Palmen und Bäume hinweg, schweifte hin zu einem kleinen, weißen Häuschen, das so fern lag, und sein Feuerfest, sein liebes Viegel barg. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen; wie zum Gruß schwenkte er noch einmal seine Mütze, dann wandte er sich kurz um, und klar und scharf drang nun auch schon jene Befehle über's Deck.

Marrend und flirrend hob sich der schwere Anker, blaue Rauchwolken kräuelten aus dem Schornstein; wie weiße Schwäne blähten sich die vielen Segel, und ruhig und majestätisch dampfte die „Libelle“ in das offene Meer hinaus.

Immer weiter! Dampf gurgelnd rauschte das Wasser am Bug; wie in dutzender Ferne blieb das Land, die Felsen, die Stadt zurück, und nun verschwand alles hinter einem zitternden bläulich-weißen, leichten Dunst.

Noch einen langen Blick warf der Kapitän Hanen nach dem entschwindenden Strand hinüber; dann schritt er nach seiner Kajüte und rief nach dem Steuermann. Bald kam auch dieser. Es war derselbe Mann, der dem Kapitän heute Mittag den Brief gebracht hatte.

„Sagen Sie mir, John“, sagte Hanen auf einen Stuhl deutend, und dann sprach er, nachdem der alte Seemann Platz genommen hatte,

weiter: „Waren Sie gestern, oder vielmehr diese Nacht dabei, als das Schiff beladen wurde, John?“

„Nein, Herr Kapitän“, lautete die Antwort, „der Aehder hatte uns alle beurlaubt bis auf diejenigen, die unumgänglich als Wachd hierbleiben mußten.“

„Und heute Morgen erst ist die Beladung beendet worden?“

„Ja, als ich Vormittag mit den übrigen Matrosen von der Stadt zurückkam, war alles in Ordnung. Der Aehder übergab mir die Papiere, und dann verließ er mit dem Versicherung-Agenten, Mr. Stevens, das Schiff.“

„So, also Mr. Stevens hat die Versicherung aufgenommen?“

„Ja.“

„Im, hm“, der Kapitän sah einige Augenblicke gedankenvoll vor sich hin; dann meinte er: „Sie können jetzt gehen, John.“

Der Steuermann nickte und verließ die Kajüte. Der Kapitän war aufgesprungen und schritt nun ziemlich erregt in den kleinen Raum hin und her. „Sonderbar, höchst sonderbar“, murmelte er vor sich hin. Dann trat er zum Tisch, nahm nochmals die Papiere in die Hand und sah sie aufmerksam und langsam durch. „Alles in bester Ordnung“, brummte er; dann schritt er hinaus, nahm eine hier hängende brennende Laterne, stieg eine dunkle Treppe hinauf, öffnete eine nur mit Niegel verschlossene Lufthöhle, und hielt nun, indem er sich weit vorbeugte, die Laterne in einen dunklen weiten Raum — der Lagerkammer. Da lag Sach an Sach nebeneinander aufgeschichtet. Der Kapitän beugte sich weit vor und befühlte einige der Säcke. „Kaffee“ murmelte er, „und doch.“ — Noch einen Blick warf er über die langen Reihen, darauf richtete er sich wieder auf, ließ die Halthür zurückfallen und besah sich nach dem Deck.

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

resp. Verkaufes des Geheimnisses der Herstellung von Melinit hat der Kriegsminister beruhigende Erklärungen abgegeben, und die öffentliche Meinung hat dadurch ebenfalls die nötige Ruhe wieder gewonnen. Die Hauptfrage bei dem ganzen Vorfall ist, daß die Franzosen, welche immer nach fremden Spionen suchen, nur bei sich selbst erst einmal Umhuß halten müssen.

Großbritannien. Zwischen der englischen und portugiesischen Regierung sind Verhandlungen wegen des jüngsten Zusammenstoßes zwischen beiderseitigen Schutztruppen in Centralafrika, wobei sieben Portugiesen getötet wurden, eingeleitet. An einem Ausgleich ist kein Zweifel. — Die Londoner Regierung hat im Parlament bekräftigt, daß die antihumanitären Unruhen auf Korfu beendet sind, und die Ordnung im vollen Umfange wiederhergestellt ist. — Aus Indien wird amtlich bekräftigt, daß alle Urheber des Blutbades von Manipur in englischen Händen sind. — Eine Anzahl englischer Fahrzeuge wird sich dieser Tage in die Nordsee begeben, um Streitigkeiten zwischen den Fischerbooten, die häufig vorzukommen pflegen, zu verhitzen. — Prinz Heinrich von Preußen ist aus Schottland nach Kiel zurückgekehrt.

Rußland. Nachrichten aus Odesa zufolge dauern die Judenaustrweisungen aus Rußland fort. Wie es heißt, soll der Gzar entschlossen sein, alle Juden aus Petersburg, Moskau und Odesa zu vertreiben, da man ihn gelagt habe, daß der jüdische Handel, namentlich der Getreidehandel, vorwiegend in den Händen der Juden liege; die Juden bereicherten sich, während die Arbeiter und Landbesitzer immer ärmer würden. Die Behörden in Odesa werden demnach eine Judenabzählung vornehmen. Von 120 000 ansässigen Juden soll die große Mehrzahl ausgewiesen werden. — Der Gzar hat dem Prinzen Georg von Griechenland wegen der Vertheidigung des Thronfolgers bei dem Angriff in Japan die Würde eines Admirals verliehen. — Ein eigenes Hofgeschichtswalter über der französischen Ausstellung in Moskau. Der Petersburger Polizeiherr Grunwald hat von dem französischen Botschafter Jannout, welcher für die Ausstellung sehr bedeutende Summen vorgeschickt hatte, für 1 1/2 Millionen Frs. Schuldtitel unter Anweisung auf die Eintrittsgelder der Ausstellung übernommen, und um zu seinem Gelde zu kommen, einfach den Willkürverkauf in seine Regie genommen. Das Comité hat den Forderungen des Gläubigers nachgeben müssen, ist aber natürlich bitterböse wegen dieses Streiches. — Der Times wird von angeblich gut unterrichteter Seite aus Petersburg mitgeteilt, daß die Werbung aus Wien von der beabsichtigten Verechlichung des Großfürsten Thronfolgers mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro absolut unmöglich sei.

Orient. Ein Trinkspruch des Königs von Rumänien. Beim Fest-Banquet in Zarisch hielt der König Karl eine Rede, in der er hervorhob, die von ihm vor 25 Jahren gegründete Regierung sei eine so feste, daß sie die mächtigsten Erschütterungen durch ausdauernde Arbeit ertränken könnten. Er trinke auf das Wohl der Staatsmänner, die während eines vierzigjährigen Bestehens seine treuen Räte gewesen, ohne bereit erlauchter patriotischer Unterthänigkeit seine Regierung nicht so fruchtbar gewesen wäre. Der König gedachte dann in Worten der Liebe

und Dankbarkeit derjenigen Staatsmänner, die in das bessere Jenseits geschieden, und betonte, die Festtage bewiesen, die ganze Nation sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Zukunft Rumaniens auf einer unerschütterlichen Grundlage begründet sei.

Wien. In Ranking sind Christenverfolgungen ausgebrochen, und haben insbesondere alle europäischen Frauen und Mädchen die Stadt verlassen. Eine von der Methodistenmission geleitete Mädchenschule ist in Brand gesteckt und geplündert auch andere Missionen sind von der wüthenden Menge bedroht, doch gelang die Zerstörung der Angreifer. Chinesische Truppen haben die Ordnung wiederhergestellt, auch ist ein englisches Kriegsschiff zum Schutz der Europäer eingetroffen. — Die Auswärtigen der Theocratie sind sehr schlecht.

Amerika. Versuche mit einer neuen Dynamitanone in Amerika ergaben ein unbefriedigendes Resultat.

Provinz und Umgegend.

† Teuchern, 25. Mai. Gestern Abend gegen 7 Uhr ergoß sich plötzlich ein Gewitterregen über unsere Stadt, der 1/2 Stunde währte, jedoch eine solche Regenmenge, brachte, wie wir sie lange nicht gehabt. An einzelnen Stellen drang der Blatzregen in die Häuser, so daß das Wasser 1 Meter hoch in den Stuben stand. Die Feuerwehr wurde alarmiert, um einzelnen in Bedrängnis stehenden Familien Hilfe zu bringen.

† Querfurt. In Großhofschuppen ist in der Nacht auf Sonntag eine Frau an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, welche sie sich Freitag durch eine Schnittwunde zugezogen haben soll.

† Am 24. d. Mts. war im Gasthofe zur Unstrubahn in Carlsdorf eine Versammlung der Delegirten der Feuerwehren des Kreises Querfurt; vertreten waren 12 Feuerwehren. Die Verhandlung bot vieles von Interesse für das Feuerlöschwesen, auch wurde beschloffen: in den diesjährigen Kreisverbandstag am 25. Juli in Wölsleben abzuhalten.

† Klosterlausnitz, 25. Mai. Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich gestern hier zugetragen. Mittels Teichin in seinem Gehöfte nach einem in einer Stalltür stehenden Nagel schließend traf der Schmitzwarenhändler Landner seine hinter der Thür stehende 85 Jahre alte Schwiegermutter so unglücklich in die Brust, daß sie nach kaum 10 Minuten eine Leiche war.

† Naumburg, 26. Mai. Zum Vordanden der Landeschule Floritz, zu welchem Posten sich hundert Bewerber gemeldet hatten, ist der bisherige Hauswartler und Kandidat der Alumnatsklasse dabeis, Herr Volke, berufen worden. Das bisherige Amt des letzten wird somit frei.

† Weiskensfeld, 26. Mai. Zwei Hagenreiter versuchten gestern in einem hiesigen Wald einen allbekannten Schwindel. Sie wollten einen Hengst mit einem bestimmten Mann, 50 Pfennigstück mit einem leichten während zeichen eingewechselt haben und ließen während nach diesen gefucht wurde, mehrere Hengstiger verschwinden. Als der Hengst hier bemerkt und von der Polizei drohte, warfen die Weiber die entwendeten Geldstücke in den Kasten zurück und entzogen sich schleunig, ehe sie festgenommen werden konnten.

† Wölsleben, 26. Mai. Gegen unsere Gemeinde ist, nachdem gütliche Einigungsversuche

erfolglos geblieben sind, ein Proceß angetrengt worden, auf dessen Ausgang man gespannt sein kann. Wie sich die Leser erinnern werden, vertritt sich im vorigen Winter der Schneidermeister Strauß aus Weiskensfeld auf dem Heimweg und geriet in den auf unserer Flur gelegenen Steinbruch. Infolge der Kälte, die der arme hilflose Mann hier tagelang erdulden mußte, bis man ihn fand, zog er sich beträchtlich schwere Verletzungen zu, denen er leider erliegen sollte. Die Witwe des Unglücklichen klagt jetzt gegen unsere Gemeinde, da sie den Steinbruch ohne schützende Umriedung gelassen habe, an dem Tode schuld sei, auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 1050 Mark.

† Halle, 26. Mai. Das Landesgütlich bei Großwitz ist nunmehr fertiggestellt und kann seiner Bestimmung übergeben werden, was auch in aller Eile geschehen soll. Der Vorsteher derselben ist bereits hier eingetroffen und hat die Geschäfte übernommen. Auch ist schon eine Anzahl Pferde, jedoch noch keine Hengste, auf dem Gütlich eingetroffen, die von Stallbedienten stetig ausgeführt und ausgetrieben werden. Das Gütlich ist so vortrefflich eingerichtet, daß es recht wohl als Muster in diesem Genre gelten kann. Für die zahlreichen Beamten z. sind Wohnungen in alternativer Nähe des Gütlichs in Menge vorhanden, dafür hat schon die Speculation der Bauunternehmer gejozt.

† Halle, 26. Mai. Eine anerkennenswerthe Leistung auf dem Hochrade vollbrachte während der Pfingstfeiertage Herr Tischbein von hier. Derselbe fuhr in der Zeit vom Sonnabend Vormittag 4 Uhr bis Sonntag Nachmittag 5 Uhr von Pattenheim a. Mh. über Frankfurt, Hanau, Gelnhausen, Fulda, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg nach Weiskensfeld, von wo aus er die Eisenbahn nach Halle benutzte, da der anhaltende Regen die Chaussee sehr aufgeweicht hatte. Die Gesamtstrecke ist 428 Kilometer = 57 deutschen Meilen.

† Halle, 26. Mai. Die Identität der Frauensperson, welche, wie wir s. B. berichteten, vor mehreren Tagen bei Trotha als Leiche aus dem Waffer gezogen wurde, ist nunmehr festgestellt und hat sich ergeben, daß die Verurteilte das Dienstmädchen Vertha Krause von hier ist, welche sich am 4. d. Mts. angeblich nach Weimar begeben, wo sie während der letzten drei Jahre in Diensten stand. Da Grund zum Selbstmord nicht vorliegt, wird angenommen, daß die Leiche durch einen unglücklichen Zufall ins Waffer stürzte und ertrank. — Nach erfolgter Kopfoperation ist der in vorergangener Nacht aus dem Fenster der neuen Kaserne gestürzte Hülfiler der 4. Komp. Hübner aus Schlesien gestern Nachmittag im Rgl. Garnison-Bazarath seinen Leben erliegen. Derselbe war nicht wieder zum Bewußtsein gelangt. Er war an jenem Abend angeheiter nach Hause gekommen, auf einen von dem Fenster geräuden Schmelz gestiegen, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinaus.

† Halle, 26. Mai. Unter Vorbehalt des Herrn Landesdirector von Wismigrode sind gestern Nachmittag im „Hotel Stadt Naumburg“ die üblich alljährlich im Winter abgehaltene Versammlung der Directoren der Landwirthschaftlichen Winterfeste unserer Provinz statt, welcher auch der Herr Oberpräsident von Preußen-Göthe bewohnte.

† Zeitz, 25. Mai. Bei dem gestern Nachmittag über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter hat ein Blitzstrahl die Scheune des Gutsbesizers

Gentisch in Wärschitz getroffen und sowohl die als den daran stehenden Bierbedarf eingedäschert. † Erfurt, 26. Mai. Das Gelände, auf dem am 14. September bei Erfurt die Kaiserparade abgehalten werden soll, ist seit zwei Stunden von hier nach Gotha zu gelegenes riesiges Hochplateau und bildet ein stumpfwinkeliges, durch die gothischen Orte Gammstädt, Großgretbach und Grabsleben begrenztes Dreieck. Diese Dreiecke sind durch gut erhaltene Landstraßen mit einander verbunden. Längs der mit Schattenspendenden Kastanien- und Ebereschen-Bäumen besetzten, von hier nach Gotha führenden breiten Heerstraße werden, dem bereits ausgetriebenen Plane gemäß, lange Reihen von Zuschauertribünen erbaut werden. Das bezeichnete Gebiet eignet sich ausgezeichnet zur Ausführung eines solchen großartigen militärischen Schaupiels. Um thunlich wenig Schaden an Fortbrüchen zu verursachen, sind die Bauleute dortiger Gegend angewiesen, keinen Aez anzufassen und das „Häufeln“ der Kartoffelreiser zu unterlassen. Im Uebrigen sind die Aeder lebendig mit solchen Feldfrüchten bestellt, welche noch vor September eingearbeitet werden können. Hier und in Gotha sind schon jetzt alle Fahrwege für den Tag der Kaiserparade besetzt.

† Wärschhausen, 25. Mai. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß bestimmte Aussicht vorhanden ist, während des Kaisermanövers im nächsten Herbst den Kaiser in unserer Stadt begrüßen zu können, da beabsichtigt sei, vom 18. bis 20. September das Hauptquartier hierher zu verlegen.

† Langensalza, 23. Mai. In Kirchheiligen hat vorgestern eine Feuersbrunst 12 Wohnhäuser mit Hintergebäuden und Schuppen in Asche gelegt.

† Wehrburg, 25. Mai. Eine aufregende Scene spielte sich gestern Abend in der auf dem Schützenplatze aufgestellten Thierbude ab. Ein hiesiger Bürger, welcher vor einer Reihe von Jahren als Wärter im Zoologischen Garten in Berlin angeestellt war, küßte gestern Abend das Bedürfnis, sich als gemessener Wärter den Naubthieren in belagter Bude vorzustellen. Nach beendeter Fütterung glaubte der Erwärter, daß der Löwe noch ein kleines Abendbrot vertragen könne, und so beauftragte er seine mit anwesende Frau, ein Pfund „Gehacktes“ zu holen. Nachdem das Gemüths die Stelle war, nahm er einen kleinen Happen des mit Pfeffer und Salz gewürzten und sein appetitlich aussehendes Fleischs, formte ihn zu einer Kugel und hielt dieses Stück trotz mehrfacher Warnung seitens des Wärterpersonals in den Käfig des Löwen, welcher holz, wie die Löwin nun einmal sind, den Appetitapparat nach einem Weidenwölfe vordell entgegengenommen. Triumphirendes Bildes betrachtete der Thierfreund den entsetzten Besucher der Menagerie, und mit den Worten: „Ja, ja, wir verhehlen es noch,“ reichte er dem zweiten kauen „Aufschnitt“ in den gefährlichen Raum und war einem Wolfe zu, doch diesmal hatte er die Rechnung ohne die beiden Tiger gemacht, die sich jedesmal dem Wolfe gegenüber zurückgesetzt glaubten — ein Sprung derselben und schnappten sie minder ärtlich als der Löwe zugesagt, denn der Wolfstüder verzog sich sofort das Gesicht. Verheißene Wärter breiteten nicht ohne Anstrengung den Mann aus seiner gefährlichen Lage. Hof- und Heimbüdel des rechten Armes waren zerfallen, der Arm, noch mehr aber die

Nacht war es inzwischen geworden, aber eine dümmere Nacht. Fern im Westen erstarrte noch ein heller Schein; tausende von Sternen flimmerten und funkelten am weiten Himmel, und auch von den Wellen des leicht rollenden Meeres ging ein heller Schein aus.

Langsam und doch unruhigen Schrittes ging der Kapitän auf Deck hin und her, so daß der alte Steuermann schon manchmal recht prüfend zu ihm hingelacht. „Was mag ihm wohl bedrücken“, überlegte er im Stillen. „Gewiß ist ihm der Abschied von seinem lieben Wärschleben recht schwer geworden“, und dann wendete er seine ganze Aufmerksamkeit wieder dem Steuer zu. „Ach, an sein trautes Heim, an sein liebes Weib dachte der Kapitän augenblicklich gern. Viel ernstere Dinge beschäftigten augenblicklich seine Gedanken. Er gedachte, wie er die erste Fahrt mit der „Vibelle“ von Rio de Janeiro nach New-York machte für Rechnung des Wieders Mr. Wacker. Drei andere Fahrten waren derselben gefolgt. Immer war alles in Ordnung gegangen, geschäftsmäßig, und doch trante er sich gelegentlich, daß sein Wärschleben ungeschertig sei. Doch Mr. Wacker eben ein Kaufmann, ein Händler für wie ein jeder andere Mann, daß er richtig verwalte, verlaude, preisgemäß verkaufe und doch konnte er kein Vertrauen zu ihm gewinnen, doch hatte er immer das Gefühl, daß dieser Mann ganz andere Zwecke verfolgte, und daß sich eines Tages sein wahres Handeln enthüllen werde. — Und heute nun. Warum dieses geheimnißvolle Verhalten ohne sein Weisheit und Gutthun? Nun ja, es war doch sehr dringende Eile notwendig, und aus Muthmaßung auf ihn selbst, auf seinen kurzen Hausstand hatte man ihn nicht hinzugezogen. Doch der Kapitän schüttelte den Kopf. Er konnte sich bei diesen Gedanken nicht beruhigen; seine ehrliche, gerade deutliche Natur, mochte sich mit diesem geheimnißvollen Thun nicht befassen, und die bange unwillkürliche Sorge, die auf seinem Herzen lag, wollte nicht weichen.

Spät erst suchte der Kapitän sein Lager auf, um dann doch keinen ruhigen Schlaf finden zu können, und schreckliche Träume umganzelten ihn.

3.

Glat und ruhig und ohne jedweden Zwischenfall war bis jetzt die Fahrt vor sich gegangen; noch wenige Tage und die „Vibelle“ wird ihre Fahrt beendet haben und glücklich im Hafen von New-York eingelaufen sein.

Abend war es geworden. Ein etwas heftiger Sturm hatte sich erhoben und trieb die Wogen in wildem Spiel vor sich her. Kapitän Panzen stand auf der Kommandobrücke und sah prüfend zum Himmel empor. Man spricht er auf das Deck hinauf und trat zum Steuermann, der ruhig seine Pfeife schmauchte, auf seinem Posten war. „Ich glaube mir bekommen Sturm“, meinte der Kapitän, indem er an seiner Seite Platz nahm. „Das kann schon sein“, erwiderte dieser, indem er seine Pfeife einen Augenblick aus seinem Munde nahm und prüfend umher sah, „doch schlimm wird es wohl nicht werden.“

Der Kapitän nickte nur, und dann jäh die beiden Männer schweigend nebeneinander. „Wißt Ihr, John“, begann nun der Kapitän wieder, „seitdem ich verheiratet bin, habe ich gar keine Lust mehr zum Seefahren. Zwei oder drei Fahrten noch, und dann kehre ich mit meinem lieben Weibchen nach meiner Heimath, meinem Deutschland zurück, um dann dort still und friedlich im schönen Schlesien zu leben. Die Fahrt über den Ocean soll meine letzte Fahrt sein.“

Der Steuermann sah still da und paffte mächtige Rauchwolken vor sich hin; nun meinte er: „Glaub's schon, Herr Kapitän. Ich weiß es thut; hatte ich doch auch mal ein hübsches Heim und ein noch viel hübscheres Weib. Ich, meine Kathlin war schön, sehr schön, und ich habe mich manchmal gewundert, daß sie mir vierströtigen Keel gar so gut sein konnte. Ja,

sie hatte mich recht lieb; mehr wie sich selbst und ihre Geliebte. Stundenlang konnte sie im Regen und Sturmwind stehen, wenn sie wußte, daß ich kommen werde. Auf der ganzen weiten Welt gab's für sie nichts weiter als ich. Ich war ihr Alles, ihr Himmel, ihre Seeligkeit. Und das muß wohl schändlich gewesen sein; denn als ich einst wieder heim kam, da hatte man sie schon begraben auf den kleinen versteinerten Kirchhof. Das ist schon gar lange her — aber ich bin seit jener Zeit nicht wieder nach Hause gekommen.“

Der alte John schweig und laute sich mit der Hand über die Augen, indem er etwas von beigemem Tabak brumnte. Da lächelte der Kapitän und wollte auch etwas erwidern, doch in demselben Moment sprang er entsetzt auf und ebenso der Steuermann, dessen Hände die Pfeife entfiel und klirrend am Boden in Stücke zerfiel.

„Was war das? Ein Donnerstschlag? Ein Kanonenstich? Das Schiff schien in seinen Grundbesen zu erschüttern, einen Augenblick stille zu stehen, doch dann glitt es in seitherigem schnellen Laufe über die Wellen dahin.“

Der Kapitän war vorwärts gestürzt. Auf dem Deck drängten sich die Wärschleben zu einem heftig fluchulirenden Haufen zusammen. Die meisten von ihnen locken erst aus ihren Schlafkabinen hervorgekommen und nur nothdürftig angezogen. „Was ist denn geschehen, Jungens?“ rief der Kapitän ihnen zu. „Ist etwas mit den Wärschleben passiert?“

„Nein, da ist alles in Ordnung und sie gehen ihren ruhigen Gang“, rief ein ruhiger Heizer. „Aber unten im Vagerraum muß etwas passiert sein“, schrie ein baumlanges Wärschleben, indem er sich vordrängte, „ich hatte unten die Waage, und deutlich habe ich den Knall gehört und den Gedächtnis verloren; es hätte mich bald zu Boden geworfen.“

„Im Vagerraum?“ rief der Kapitän, indem es blickte und selbstam über sein Gesicht suchte. „Dob, Jim, folgt mir“, schrie er noch, und dann

eilte er schon die Treppe hinauf, die in das Inner des Schiffes führte.

Unten angekommen, rief er die Fallthüre empor, doch entsetzt ließ er sie wieder fallen und wußte zurück.

Ein dicker, brodelnder, ständender, beßender Qualm drang ihm entgegen, der im Nu den ganzen Raum die Treppe angefüllt hatte. „Boh Witz, im Vagerraum ist Feuer ausgebrochen“, rief er und dann rannte er wieder die Treppe hinauf.

Oben kamen ihm seine Leute mit entsetzten Gesichtern entgegen und der baumlange Wärschleben herzugehastet und rief hervor: „Das Schiff hat ein Loch, Kapitän, der ganze untere Raum fällt sich schon mit Wasser.“

„Dann an die Pumpen, Jungens, rath, arbeitete was ihr könnt“, rief er ihnen zu, und dann eilte er nach dem Steuer hinter, nachdem er auf dem Wege noch einmal nach dem Compaß gesehen hatte.

Der alte John stand unbewegt auf seinem Posten oben mit einer Wimper zu guden. „Feuer im Vagerraum und das Schiff hat ein Loch“, wankte der Kapitän ihm zu.

„Weiß es schon“, erwiderte er nur und nickte mit dem Kopf, indem seine Hand das Steuer rad fester packte.

„Wir müssen uns in der Höhe von Savanna befinden“, sprach der Kapitän weiter, „drüben Eile halb links und halten Eile direct nach dem Lande zu; wir können nicht weit ab davon sein.“

Der Steuermann gehörte schweigend. Dampf gurgelte das Wasser; langsam drehte sich das Schiff, und nun lag es in veränderter Richtung in ungeminderter Schnelligkeit weiter.

Der Kapitän war wieder nach dem Vorderdeck geeilt. „Haltet Euch tapfer, Jungens“, rief er den auf Leben und Tod an den Pumpen arbeitenden Wärschleben zu. „Dann schreie er in den Wärschleben hinauf: „Wacht Koffen auf und laßt die Wärschleben arbeiten was sie nur können, vielkräftig gewinnen wir Sand.“

(Fortsetzung folgt.)

Hand, blutete aus mehreren Wunden; es wurde schnell ein Notverband angelegt. Gefährlich dürfte die Wunde nicht werden, doch wird der Mann seinen Vorwitz mit einigen Tagen Arbeitspaus bezahlen müssen.

Friedrichroda, 24. Mai. Heute Mittag entlief sich unser Stadt ein schweres Gewitter, welches fast eine Stunde lang in unserem Thale hauste und von heftigem Blitz und Donner begleitet war. Später zog es nach Ernstrode und dieselbe in Brand setzte, wodurch auch noch weitere 4 Scheunen, Ställe und 1 Wohnhaus eingestürzt wurden; einige andere Wohnhäuser sind theilweise arg beschädigt.

Über den Mord eines jungen Mannes beim großen Winterberg am Pfingstmontag wird folgendes bekannt: Eine Gesellschaft von jungen Leuten aus Prag hatte den Lustzug zum großen Winterberg vom Friesch-Thore bei Herrnstrich aus unternommen und wollte über den kleinen Winterberg zum Rauhthal. Zwei Feindesleute der Partie, ein Bräuerpaar, ließen hierbei den hell bunterfarbenen Fackelweg und wollten einen Nebenweg einschlagen. Der Weg wurde mit der Zeit sehr abfällig, sie kamen ins Dornen, plötzlich gähnte eine tiefe Schlucht vor ihren Augen. Der Ältere rettete sich durch Niederwerfen, der Jüngere stürzte den tiefen Abhang hinunter. Touristen, durch seine Hilferufe herbeigelaufen, fanden den jungen Mann mit zerhacktem Kopfe und zerbrochenen Beinen. Der Verunglückte wurde noch lebend aufgefunden, verstarb aber, trotzdem ärztliche Hilfe zugegen war, nach Verlauf einer halben Stunde. Der Verunglückte war der Sohn des Regierungsrates Werner in Prag und studierte die Fortwissenschaften.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 27. Mai 1891.

Der Vorstand des evangelischen Bundes hat einen Aufruf erlassen, in welchem er die sozialen Aufgaben unserer Zeit betont, zur Gründung von evangelischen Arbeitervereinen u. s. w. zur Theilnahme an dem evangelischen Kongress und seinen Bestrebungen auffordert. — Wir werden den Aufruf in der Freitagnummer des „Kreisblatts“ im Wortlaut veröffentlichen.

Sommertheater „Funkenberg“. Auf mehrtägigen Wunsch bringt die Direction am Donnerstag das prächtige und hier mit Recht so beliebte Schauspiel „Die Grille“ zur Aufführung. Wir freuen uns, die tüchtige Gesellschaft der „Funkenberg“ auch auf dem Gebiete des Schauspiels kennen zu lernen, und empfehlen den Besuch der Donnerstag-Vorstellung auf das Angelegentlichste.

Theater. Morgen Donnerstag tritt Herr Postkapitler v. d. Osten in einem ganz neuen Stücke auf und zwar in dem Lustspiel „Unser Eigenener“ von Oskar Justinus. Dasselbe hat überall eine glänzende Aufnahme gefunden, wozu natürlich, wie einstimmig darüber geurtheilt wird, die großartige Darstellung des „Otto Kolbe“ durch Herrn v. d. Osten beigetragen hat. Wir machen auf diese Novität ganz besonders aufmerksam. — Am Freitag tritt Herr v. d. Osten zum letzten Male auf.

Bezichtig der Raucher, Nichtraucher und Frauenabtheilungen in den Eisenbahnen. bringen die Eisenbahndirectionen folgendes zur allgemeinen Kenntniss und Beachtung: 1) In den durch Schilder für Nichtraucher und Frauen bestimmten Abtheilungen aller Klassen ist das Rauchen unbedingt verboten. 2) In betreff der Abtheilungen 1. Klasse, welche keine besondere Bezeichnung führen, bleibt die bisherige Vorschrift bestehen, nach welcher das Rauchen nur mit Zustimmung aller Mitreisenden gestattet ist. 3) Wenn es nöthig wird, Abtheilungen 1. Klasse für Raucher oder für Frauen außer den bereits beschriebenen einzurichten, haben die Zugführer, welche deshalb mit Pappstücken „Raucher“ und „Frauen“ ausgestattet sind, die zu treffenden Pappstücke in der inneren Nische der Seitenfenster der betreffenden Abtheilungen an den eigens dazu angebrachten Schraubenbefestigung aufzuhängen. Stations- und Zugbeamte haben genau darauf zu halten, daß in den für Frauen und Nichtraucher dauernd oder nach dem sich herausstellenden Bedürfnisse vorübergehend bezeichnenden Abtheilungen aller Klassen auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht wird, und haben dies vorkommendenfalls, ohne erst eine Beschwerde der Mitreisenden abzuwarten, zu verbieten.

Die Zeit der immerwährenden Dämmerung hat mit dem 20. Mai begonnen und hält bis zum 20. Juli an. Der nördliche Polvortzug wird auch nach Untergang der Sonne nicht ganz dunkel, sondern bleibt von den heraufdringenden Sonnenstrahlen vom Untergang bis zum Aufgang der Sonne hell beleuchtet.

Veisler von Rosen mögen sorgfältig ihre Stämme revidieren, da in diesem Jahre der ärgste Feind der Rosen, die Raupe des Rosenwicklers, massenhaft auftritt. Es giebt zur Vertilgung des höchst schädlichen Insektes kein anderes Mittel, als daß man alle zusammengeknorpelte Blätter zwischen Daumen und Zeigefinger gedrückt und zu diesem Zwecke die Rosen häufig durchschlägt.

Für Hauswirthe ist eine Entscheidung des Kammergerichts von Interesse. Dasselbe hat

kürzlich in einer Proceßsache wegen Schadenersatzes dahin entschieden, das Mauern, zwischen dem eine Treppe abwärts führt, ein Geländer nicht errichten können, da erstere einem Ausgleitenden oder Fallenden keinen Halt gewähren. Das Kammergericht hat in der Proceßsache ein Geländer ein Versehen gefunden, welches bei einem gewöhnlichen Geländer von Aufmerksamkeit vermieden werden konnte, und hat deswegen einen Geländergeschmürmer zum Schadenersatz an die Hinterbliebenen eines auf einer geländerlosen Treppe Verunglückten für verpflichtet erklärt.

aus der Umgegend. Vermittelt wird seit dem 13. d. M. in Ammerndorf die Arbeiterfrau Felling. Es wird vermutet, daß sich dieselbe ein Leid angethan und in der Saale oder Elster ertränkt hat, da alle Nachforschungen nach ihr vergeblich gewesen sind. Dieselbe war u. A. mit einem grauwollenen Rock mit schwarzen Streifen und mit einer schwarzen Jacke bekleidet.

Ein höchst seltenes Fest wurde am Sonntag in St. Ulrich gefeiert. An diesem Tage waren es 50 Jahre, daß der Schütze Ulrich in Diensten des Ritterguts St. Ulrich hand. Der 74 Jahre alte Jubilar wurde vom Herrn Baron von Hellborn selbst aus seiner Wohnung abgeholt und unter Begleitung der Beamten des Ritterguts sowie seiner Angehörigen unter den Klängen der Musik nach dem Saale des Herrn Kirchner geführt, woselbst das Festessen stattfand. An demselben waren ca. 30 Personen theilhaft und mürzten dasselbe zahlreiche Toaste. Für die übrigen zum Rittergut gehörigen Arbeiter und Arbeiterinnen wurden Bier, Kaffee und Cigarren gesendet und bildete den Schluß dieser Feyer, welche von einem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zeugte, ein Fest, an dem sich Morgenstunden anhaltender Ball.

Der Turnverein zu Ammerndorf hielt am Sonntag Nachmittags in Gegenwart einer Anzahl stehender Turngenossen und eines sonstigen zahlreichen Publikums in Gaudichs Garten daselbst ein Schauturnen ab, das im Allgemeinen sehr befriedigend verlief. Eine Vollenständigkeit bildete den Schluß des Festes. — Vor ein paar Tagen fand man auf einem Kornfelde in Dörflinger Flur eine, wenn auch noch junge, Kornähre von 1 Meter 46 Centimeter Länge. — Wiederum sind in Modelvitz Rittergutsflur 7 Stüd junge Binden abgebrochen worden. In der Nacht vom 9. zum 10. Mai waren daselbst schon von 5 jungen Bäumen die Kronen abgebrochen worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Thäter zu ermitteln. Im Interesse aller Obstzüchter der dortigen Gegend sowohl als auch im allgemeinen Interesse wäre sehr zu wünschen, daß der oder die Bösewichte ermittelt würden, um zur strengen Bestrafung gezogen zu werden.

Vermischte Nachrichten.

(Aus Rußland.) In den Gouvernements Tiflis, Baku und Jelisawetpol sind neue Lager von Deuschkreuzern entdeckt worden. Die Vermuthung derselben wird mit großem Eifer betrieben. Den transtaukasischen Wägen in Feldern droht großer Schaden durch die Heuschrecken; dazu kommt, daß die Wecheln wieder zahlreicher auftritt. — Der Stiefelkäufer Dornon ist neulich in Moskau eingetroffen. Die letzten beiden Lagerzeiten hat er fliegend zurückgelegt. Er ließ sich herbei, einen Theil der französischen Ausstellung zu besichtigen.

(Valentvolle Schwimmerinnen), welche sich dem Theater unter Wasser widmen wollen, werden gegenwärtig sehr gut bezahlt. Überall werden Wasser-Pantomimen einstudiert, und dazu sind bekanntlich weniger gute Schauspielerinnen als Schauschwimmerinnen nöthig. Ein Berliner Unternehmer bietet „jungen Damen, die gut schwimmen“, sogar 250 Mark pro Monat und Heisegeld! Auf diesen verlockenden Antrag hin wird gewiß manche Bademeisterin und Schwimmlern ihre nicht so einträglichen Berufsaufgaben und sich der gewässerten Bäume widmen. Dem Frauenerwerb sind also durch das Theater unter Wasser neue Bahnen erschlossen.

(Brand in der Kaserne.) Die Kaserne des 2. Garde-Infanterie-Regiments in Berlin wurde am Dienstag Vormittag von einem Brande heimgesucht, welchem trotz aller Anstrengungen der Etahl der 5. Escadron zum Opfer fiel. Um 30 Pferde, welche sich in demselben befanden, die Mannschaften waren zum Exercieren ausgeritten, konnten sämtlich gerettet werden.

(Professur Koch und der zweite Sohn des Caren.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Professor Robert Koch während seines Aufenthaltes in Algerien den erkrankten Großfürsten Georg auf seinen Gesundheitszustand untersucht.

(Zur Mißhandlung eines Deutschen in Prag.) Das „Prager Tagebl.“ meldet, daß der Berliner Reizende, welcher von eschischen Studenten auf dem Plage der Landesausstellung überfallen und gemißhandelt wurde, am Auge verletzt worden ist. Der Verwundete hat gegen die Studenten beim Bezirksgericht die Strafanzeige erstattet.

(Berliner Rowdies.) In Rixdorf bei Berlin wurde am Mittwoch Spätabend die dortige Vereinsbrauerei von einem heftigen Schandfeuer beimgesucht. Sehr erschwert wurde die Thätigkeit der Feuerwehr durch das geradezu pöbelhafte Verhalten des Publikums. Der

Feuerschein hatte viele Tausende von Neugierigen angezogen. Aus Berlin heraus wälzte sich ein dichter Menschenstrom nach Rixdorf, die Verdohlungen wurden geradezu beschriftet, und vom Volksthum als stöcker der Vertheil so, daß die Wagen nur im Schritt vorwärts kommen konnten. Man requirirte daher Berliner Säugethäre, die aber dem Ansturm gegenüber einen sehr schmerzlichen Stand hatten. Wie behauptet wurde, ist es am Vollzug zu ersten Zusammenstoßen, in Folge dessen noch mehrere Mannschaften requirirt wurden. Noch kürzlich ging es in der Nähe der Brandstelle selbst zu. Die Menge rief die Räume der Holländer Mühle und der Brauerei um und bemerkt schließlich die Feuerwehre, die sich Platz schaffen wollte, mit Steinen, die Brandmarie mußte daher geschlossen werden, mit erheblichem Revolver gegen die Menge vorgehen, die bei ihrem Treiben auch viele Fenster zertrümmert hatten.

(Ein Unikum in Deutschen Reiche dürfte das Gut Dobow bei Wittenburg in Mecklenburg aufweisen, woselbst Vater und Sohn Altersrenten beziehen. Vater Burmeister ist 1796 geboren, der Sohn 1818; Beide sind noch als Tagelöhner in entsprechenden leichter Beschäftigung thätig.

(Durch einen eigenartigen Vorfall ist am Sonntag die Kurgesellschaft in Karlsbad in ziemlich heftiger Aufregung gesetzt worden. Ein in der Nacht plötzlich wachsgewordener Kurgeist hatte das Dach des von ihm bewohnten Logierhauses befestigt und ließ von hier mit einem Revolver nach dem Publikum, wobei zwei Polizisten verwundet wurden. Erst nach Anstrengungen der rasch herbeigekommenen Feuerwehre gelang es, den Fränklinger zu ergreifen und unschädlich zu machen, worauf er ins Krankenhaus gebracht wurde.

(Die größte Zeitungsprelle der Welt.) Man schreibt der „Fr. Bl.“: Neunzigtausend sechsheitige „Herolds“ in der Stunde! Mit diesen Worten kündigt Georg Bonnets „New-York Herald“ in seiner 40 Seiten zählenden Nummer vom 10. Mai an, daß die neue schaffende Schnellpresse von R. Hoe u. Comp. in New-York ihre Thätigkeit begonnen hat. Neunzigtausend Zeitungen im Format 80 zu 55 Centimeter pro Stunde. Man muß der Phantasie durch Vergleich zu Hilfe kommen, um sich ein richtiges Bild von einer so unerhörten Leistung zu machen. 90000 in der Stunde bedeutet 1500 in der Minute und 25 in der Sekunde, das heißt, die neue Presse wirft 25 bedruckte, geschnittene, gefaltete und gezähelte „Herolds“ in einem Zeitraum aus, der dem Menschen kaum genügt, um bis 3 zu zählen. Der „Herald“ hat wohl Recht, wenn er meint, Quenberger würde, könnte er diese Frucht seiner Erfindung sehen, sie für ein Werk des Teufels halten.

(Eine Bitte.) Ein fähigster Candidat der Philologie sucht in Berlin eine Wohnung. Er fand ein ihm passendes Zimmer und wollte gerade mit der Vermietlerin abschließen, als sie ihn fragt, wer er sei und wie er heiße. Auf seine begehrende Antwort entgegnete die Frau stolz: „Ich bedauere sehr; ich vermittle nur an Cavalieren.“ Darauf geht der schüchternen Sadje, auf der Treppe begegnet ihm der Kammerfänger B., ein richtiger Berliner, der sich ebenfalls die Wohnung ansehen will. Als auch dieser die Antwort erhält daß die Wohnung nur für Cavalieren zu haben sei, erwidert B.: „So? Das steige Sie mir den Buckel raus!“. Das hört der Sadje und er ruft unten von der Treppe hinauf: „Dadurch mecht ich nachträglich auch ganz gefornamt gebären haben!“

(Zeitgemähes Malthe) frei nach Heine. In wunderbaren Monat Mai, Als alle Anspen sprangen, Sind ohne Wintertrübe, Nir niemals ausgegangen. In wunderbaren Monat Mai, Als alle Vögel sangen, Du haben wir von Neuem Zu setzen angefangen!

Hauss- und Landwirthschaftliches.

— Vertreibung der Motten u. Motten und Schmeißfliegen sind bekanntlich eine große Plage in denjenigen Räumen des Hauses, wozu das Tageslicht wenig dringt. Was ihr Schutz erfordert, die Dunkelheit, das wird durch folgendes, lang und nicht mit genug bekanntes Mittel zu ihrem Verderben. Man benutze nämlich die Borste, welche alles berartige Gefäß für das Licht bezieht, um ihm den Geruch zu machen. Wie schon aus dem obigen hervorgeht, muß man den Raum, welchen man von diesem Insekt befreien will, wenn er nicht schon das Licht entbehrt, möglichst verdunkeln. Dann stellt man in eine Schüssel mit Wasser eine Flasche, so daß diese rings um Wasser umfließt wird. Auf diese Flasche stellt man ein Licht und entzündet dies, wenn die Jagd begonnen hat, in der Nacht nöthig ist, denn das Licht übernimmt selbst die Rolle als Lock- und Vertilgungsmittel. Die herbeigeflogenen Motten und Fliegen umfliegen die Flamme, verweilen sich die Flügel, und jeden Alldieser ständert der Geruch ab, der die Fliegen umzieht. Das Mittel, so einfach als praktisch, verdient alle Beachtung.

See- und Marine.

— Ueber bemannete Kauffahrteischiffe wird in englischen Zeitungen folgendes geschrieben: Die englische Regierung sucht durch Bau-Subventionen, welche den neu zu erwerbenden Postlager-Dampfern gewährt werden, sich eine große Anzahl von bewaffneten Kreuzern für den Kriegsfall an der Hand zu halten. Beim Bau dieser Schiffe werden die Pläne dem Kriegsministerium zur Begutachtung in Bezug auf ihre allgemeine Einrichtung vorgelegt. Alle Subventionen dieser Art haben sich beim Bau großer Schiffe, wie der „Duchess“ und „Platförmern“ erhalten, wozu die Ausgaben sich auf durchschnittlich 8000 Mark für das Schiff gestellt haben. Die Besätze und andere Einrichtungen werden in denjenigen

Sälen Englands und der Kolonien in Depot gelagert, welche auf der Route der betreffenden Schiffe liegen und sind stets in Bereitschaft, um ein Wort gedrückt zu werden, so daß im Nothfalle in wenigen Tagen in allen Theilen der Welt bewaffnete Kreuzer aufgestellt werden können. Man hält es für besser, die Besätze in dieser Weise anzuwenden, statt sie an Bord der Schiffe zu lassen, da sie so besser im Stande gehalten werden können und außerdem dem Schiffen in Friedenszeiten nicht hinderlich sind.

— Die mexicanische Regierung gedenkt ihre Infanterie nach deutschem Muster zu uniformieren. Komplette Uniformen sind bereits zur näheren Prüfung nach Mexico abgegangen. Von dem Resultat dieser Prüfung hängt alles Weitere ab. Durch die Herstellung der Uniformen würde der deutschen Industrie ein höchster Gewinn erwachsen.

Industrie, Handel und Verkehr.

(Golds-Prämien-Spantheile II.) Die nächste Ziehung fällt am 1. Juni d. M. gegen ein Gesamtverloren von ca. 30 Mark pro Stüd bei der Auslosung übermittelte das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, spanische Straße 13, die Vertheilung für eine Prämie von Mark 1,20 pro Stüd.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Aussehen auf Grund der Berichte der deutschen Beobachter in Hamburg. (Nachdruck verboten.) 28. Mai. Heiter, warm, später zunehmend wollig und vielfach Gewitterregen. Lebhaft windig an den Küsten.

Gottesdienst-Anzeigen.

Katholische Kirche. Donnerstag den 28. Mai, am Frohnleichnamsfeste, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr multifidies Gottesdienst und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Gottesd. Während der Octav des Festes ist 7 1/2 Uhr Abend eine Abkatz.

Legte Telegramme.

Wien, 27. Mai. Der Schauspieler Wilhelm Vaulh, dessen Frau, die Schauspielerin Ines Fischer, vor wenigen Wochen durch Selbstmord erlitten, hat sich durch Opium vergiftet und ist in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Vaulh war ein sehr begabter Darsteller Wiener Figuren. Seit dem Tode seiner Frau befindet er sich in sehr aufgeregtem Zustande.

Brüssel, 27. Mai. Der Postdampfer „Griffin“ flandern“ scheiterte auf der Fahrt von Dover nach Ostende in Folge Platzens eines Kessels. Die Passagiere sind gerettet.

Warschau, 27. Mai. In der Stadt Merensko (Gouvernement Minz) wurden durch eine große Feuersbrunst 200 Häuser, 3 Synagogen und mehrere antike Gebäude eingestürzt. 8 Personen sind umgekommen.

Anzeigen.

Oeffentliche Verdingung

der Ausführung der Pugs- und Malerarbeiten für das Empfangsgebäude Leipzig Thüringer Bahnhof. Verdingungstag: 13. Juni d. J. S. Vormittags 9 Uhr im Arbeitszimmer der unterzeichneten Dienststelle. Der Verdingung liegen die allgemeinen, periodisch durch die Regierungs-Anstalten bekannt gegebenen Ausfertigungsbedingungen zu Grunde. Bedingungen können in vorbestimmter Amtsstelle eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen förmliche Einzahlung von 35 Pf. von daher bezogen werden. Zuschlagfrist 3 Wochen.

Leipzig Thüringer Bahnhof, den 15. Mai 1891.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion. Eisenbahn-Directionsbüro Carlstr. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Weissenfels.

Oeffentliche Verdingung.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Bau eines Gleisüberganges auf dem Bahnhofe Leipzig (Thür. Bahnhof) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Bedingungen und Verdingungsanschläge können gegen förmliche Einzahlung von 90 Pf. von unterfertigter Dienststelle bezogen werden, bei welcher auch die Zeichnungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Verdingungstag: Sonnabend, den 13. Juni 1891

Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer der unterfertigten Bau-Inspektion.

Zuschlagfrist 4 Wochen.

Leipzig Thüringer Bahnhof, den 23. Mai 1891.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Kreisfeste hierseits wird

Montag, den 1. Juni d. J. S.

Nachmittags 4 Uhr

im Hospitalkarten ein gefundener Kollwagen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 27. Mai 1891.

Grenzendorfer, Volk-Beamter.

Kirchen-Verpachtung.

Die St.- und Sauerkirchen der Gemeinde Niederbrunn sollen

Mittwoch, den 3. Juni d. J. S.

Nachmittags 4 Uhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im Block'schen Gasthause verpachtet werden.

Niederbrunn, den 26. Mai 1891.

Der Ortsvorstand.

